



University of Groningen

## Die regionale Streuung wirtschaftlicher Aktivitäten und betrieblicher Mobilität in den Niederlanden

Oosterhaven, J.; Pellenbarg, P.H.

**IMPORTANT NOTE: You are advised to consult the publisher's version (publisher's PDF) if you wish to cite from it. Please check the document version below.**

### *Document Version*

Publisher's PDF, also known as Version of record

### *Publication date:*

1996

[Link to publication in University of Groningen/UMCG research database](#)

### *Citation for published version (APA):*

Oosterhaven, J., & Pellenbarg, P. H. (1996). Die regionale Streuung wirtschaftlicher Aktivitäten und betrieblicher Mobilität in den Niederlanden. s.n.

### **Copyright**

Other than for strictly personal use, it is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

### **Take-down policy**

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Downloaded from the University of Groningen/UMCG research database (Pure): <http://www.rug.nl/research/portal>. For technical reasons the number of authors shown on this cover page is limited to 10 maximum.

# Die regionale Streuung wirtschaftlicher Aktivitäten und betrieblicher Mobilität in den Niederlanden

von

J. Oosterhaven  
und  
P.H. Pellenbarg<sup>1</sup>

Thema C Interregional and international interactions:  
growth and development

## **Abstract**

Regional distribution of economic activity and firm mobility in the Netherlands. This article describes long term and more recent developments in production, employment and numbers of establishments per Province in the Netherlands, and gives an indication of the importance of the sectoral structure, birth rates, death rates and the mobility of firms in explaining regional growth differences.

It appears that the urbanized core in the West of Netherlands has a favourable sector structure and generates more new firms than the rest of the Netherlands. Existing firms in the two most urbanized provinces with the three major cities, however, encounter consistent expansion problems leading to slower growth than elsewhere and outmigration of firms. The urbanized central Province of Utrecht also has a favourable sector structure but shows both in- and outmigration of firms as well as growth rates above the national average. The adjacent Provinces in the East and in the South show immigration of firms and strong endogenous growth. This is, especially, the case in the eastern Province of Gelderland. The South shows a somewhat more mixed pattern as an unfavourable sector structure partly counterbalances the positive mobility and endogenous growth effects. Groningen, in the utmost North, consistently shows the weakest indicators as does, to a lesser extent, its neighbouring Province of Friesland. The Provinces in the Netherlands appear to be strongly interdependent, providing markets, productions factors, firms and expansion possibilities towards each other.

---

<sup>1</sup> J. Oosterhaven arbeitet als außerordentlicher Professor für Regionalwirtschaft und P.H. Pellenbarg als Professor für Wirtschaftsgeographie an der Universität Groningen. Anschrift: Rijksuniversiteit Groningen, Postbus 800, 9700 AV Groningen (Tel.: 050-3633728, Fax: 050-3637337).  
Übersetzung aus dem Niederländischen von Barbara Fremdling, Talencentrum, Rijksuniversiteit Groningen.

## Einleitung und Fragestellung

Man kann das Problem der regionalen Entwicklung auf vielerlei Arten angehen, und der Verlauf läßt sich mit verschiedenen Methoden messen. In die Niederlande wird der Beitrag der Regionen zur Entwicklung einer Volkswirtschaft zunehmend in den Mittelpunkt der Betrachtungen gerückt. Der Bericht über die Regionalpolitik "Regionen ohne Grenzen" (EZ - Wirtschaftsministerium - 1991; vgl. auch Oosterhaven und van Dijk 1992) postuliert gar den Grundsatz: "Regionen aus eigener Kraft". Wenn man dieses Prinzip zum wirtschaftspolitischen Ausgangspunkt erhebt, dann müssen die gesamtwirtschaftlichen Ziele auch jeweils für die regionale Entwicklung bestimmend sein. Traditionell wurden vier gesamtwirtschaftliche Ziele aufgestellt<sup>2</sup>:

1. *Gleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt.* Bei der Segmentierung des Arbeitsmarktes nach Berufssparten und regionalen Teilmärkten kann man unter regionalem Aspekt dann von einem Gleichgewicht sprechen, wenn die einzelnen Regionen sich im Grad der Arbeitslosigkeit nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Weisen beispielsweise einige Regionen einen einschneidenden Arbeitskräftemangel, andere hingegen ein deutliches Überangebot auf, so herrscht ein ausgeprägtes Ungleichgewicht. In der niederländischen Regionalpolitik hat das Bestreben um einen ausgeglichenen Arbeitsmarkt seit dem Zweiten Weltkrieg eine zentrale Rolle gespielt. Mit Ausnahme der Provinz Groningen einerseits und einiger Berufssparten im westlichen Ballungsraum, der sogenannten "Randstad", ist dieses Gleichgewicht zu Beginn der neunziger Jahre weitgehend erreicht. Bezieht man allerdings die verborgene Arbeitslosigkeit ein, dann herrscht auch in den Provinzen Friesland, Drente und Limburg (in eben dieser Rangfolge)

---

<sup>2</sup> Vgl. z.B. Schöndorff u.a. (1987, S. 232). Das fünfte wirtschaftspolitische Ziel (eine gerechte Einkommensverteilung) bleibt hier ausgeklammert, weil wir meinen, daß ein regionaler Beitrag zu dieser auf Einzelpersonen bezogenen Zielstellung nicht auszumachen sei. Für Informationen über regionale Unterschiede im Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung und Bestrebungen der Regierung, diese Unterschiede zu verringern, Vgl. Stoffelsma (1992).

noch ein spürbarer Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten (Oosterhaven und Post 1993).

2. *Stabilität des Preisniveaus.* Bei oberflächlicher Betrachtung scheinen Regionen zur Erreichung dieses Zieles nicht spezifisch beitragen zu können; tatsächlich aber sind sie dazu sehr wohl imstande. Große Spannungsunterschiede zwischen den Arbeitsmärkten können regionale Inflationsherde anfachen. Das ist Ende der sechziger Jahre im niederländischen Mündungsgebiet des Rheins geschehen (vgl. Windmüller u.a. 1983). Auch im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland ist man sich dieser Gefahr bewußt (Armstrong und Taylor 1993).  
Schlußfolgerung: Ist das erste gesamtwirtschaftliche Ziel - nämlich ein regional ausgeglichener Arbeitsmarkt - erreicht, dann rückt damit auch das zweite Ziel, die Preisniveaustabilität, erheblich näher.
  
3. *Außenwirtschaftliches Gleichgewicht.* Oft wird in diesem Bereich lediglich der Beitrag einzelner Regionen zum Export einer Volkswirtschaft herangezogen. Für eine ausgewogene Analyse muß dieser Beitrag jedoch um den Anteil der jeweiligen Regionen an der nationalen Einfuhr korrigiert werden. Unter dieser Voraussetzung ergibt sich, daß ausschließlich die Provinz Nordbrabant über einige Jahre hin beständig einen aktiven Saldo hatte. Im Gegensatz zur herrschenden Meinung hat der Ballungsraum im Westen der Niederlande ("Randstad": die Agglomeration der Städte Amsterdam, Haarlem, Leiden, Den Haag, Rotterdam, Utrecht) einen passiven Beitrag. Beispielsweise wird die bekannte Spitzenstellung, die das Rheinmündungsgebiet im Anteil an der nationalen Ausfuhr einnimmt (+ 8,9 % 1980), bei dieser Berechnung weitgehend durch einen entsprechend hohen Anteil an der nationalen Einfuhr (- 7,7%) aufgehoben. Wenn man die indirekte Einfuhr einbezieht, ist der Nettobeitrag des Rheinmündungsgebietes zur nationalen Handelsbilanz sogar negativ, nämlich -1,4 % (vgl. Oosterhaven und Stol 1984 und 1985). Daß Nordbrabant in der Handelsbilanz ein derartiger Aktivposten ist, liegt

daran, daß sich diese Provinz wirtschaftlich sehr auf den industriellen Sektor verlegt hat; und der ist nun einmal stärker auf den Export ausgerichtet als der Dienstleistungsbereich. Die Industrie Nordbrabants umfaßt überdies zahlreiche Unternehmen, die relativ viele inländische Inputs verarbeiten. Auch das Rheinmündungsgebiet verfügt über einen großen Industriesektor, doch ist dieser hochgradig von ausländischen Rohstofflieferungen abhängig.

4. *Wirtschaftswachstum.* Die regionalpolitische Wirtschaftsberichte rücken den Beitrag ihrer Region zu diesem gesamtwirtschaftlichen Ziel in den Mittelpunkt. Allerdings wird dieser Zusammenhang auf höchst unterschiedliche Weise dargelegt. Eine Bündelung all dieser Ansätze ist in der letzten Ausgabe des wissenschaftlichen "Atlas van Nederland" zu sehen. Im Teil über Betriebe zeigt dieser Atlas auf, welches unterschiedliche Bild sich ergibt, je nachdem, ob man die Zahl der Betriebsstätten, Betriebsgründungen, Standortwechsel, Arbeitsplätze, die Höhe der Investitionen oder aber die regionalwirtschaftliche Produktion aufführt (Pellenberg, Grit und Kemper 1987).

In diesem Artikel hier nehmen wir das Wirtschaftswachstum als Ausgangspunkt unserer Analyse. Entsprechend der makro-ökonomischen Zielsetzung stellen wir darauf ab, welchen Beitrag die Regionen zur Zunahme der Einkommen und der Beschäftigung auf gesamtwirtschaftlicher Ebene leisten. Dabei wird der Gegensatz zwischen dem Ballungsraum im Westen ("Randstad") und dem "Rest" der Niederlande besonders scharf herausgearbeitet. Es erweist sich schnell, daß die "Randstad" alles andere als die SUPERREGION ist, und der REST der Niederlande großenteils - auch ohne wirtschaftspolitische Eingriffe, oder vielleicht gerade wegen der Zurückhaltung des Staates - durchaus günstige ökonomische Aussichten hat.

Als erstes gehen wir kurz auf die jüngsten Daten über das Wachstum des Bruttoregionalprodukts (BRP) ein, und dann auf die Zunahme und die Streuung

(oder auch Konzentration) der Beschäftigung in den einzelnen Sektoren. Anschließend wird die zugrundeliegende Dynamik von Betrieben, übersetzt in demographische Termen, erörtert, und zwar insbesondere die Betriebsmobilität.

## **Beitrag der Regionen zum Wachstum des Volkseinkommens in jüngster Zeit<sup>3</sup>**

Die letzte Spalte von Tabelle 1 zeigt auf, daß der Ballungsraum im Westen nicht ohne weiteres als Superregion gelten kann. Die Provinzen Nord- und Südholland, die einen wesentlichen Teil dieses Ballungsgebietes ausmachen, bleiben im Wachstum ihres Bruttoregionalprodukts nämlich deutlich hinter dem landesweiten Durchschnitt zurück. Das gilt auch für die Provinz Groningen, während die beiden anderen nördlichen Provinzen genau auf dem Landesdurchschnitt liegen. Alle übrigen Provinzen - in der Landesmitte, im Osten und im Süden - erreichen ein deutlich schnelleres Wirtschaftswachstum. Flevoland kommt dabei eine Spitzenstellung zu, doch nimmt diese Provinz ohnehin eine Sonderposition ein.

Abbildung 1 macht deutlich, daß auch innerhalb der meisten Provinzen ausgeprägte Unterschiede auftreten, wenn man sie weiter bis auf die Ebene von COROP-regionen unterteilt. Daß die Provinz Nordholland im Wirtschaftswachstum zurückbleibt, ist vor allem dem nördlichen Teil des Ballungsraumes "Randstad" anzulasten. Davon heben sich nur Alkmaar und seine Umgebung sowie die unmittelbaren Randgebiete von Amsterdam ab, die den Flughafen Schiphol als Wachstumspol umfassen. Ob hier eine direkte Beziehung zwischen schnell und weniger schnell wachsenden Teilgebieten besteht, ergibt erst die

---

3 Die verwendeten Wachstumsziffern stammen aus dem Statistisch Bulletin des Statistischen Reichsamts der Niederland, CSB (April 1993). Über die "relativen" Beiträge der Provinzen zum Bruttosozialprodukt für die Jahre 1960, 1965, 1970, 1975 und 1981 vgl. Oosterhaven und Stol (1985).

**Tabelle 1. Veränderung der Beschäftigung und der Einkommen im Jahresdurchschnitt (Prozentangaben)\***

Veränderung zwischen	1960-1974	1974-1983	1983-1992	1987-1991
niederländische Provinzen	(NEI)	(SWP)	(SWP)	(BRP)
Groningen	-0,5	-0,5	-0,3	-1,0
Friesland	-0,4	-0,2	0,0	-0,1
Drente	-0,2	0,0	0,6	0,0
Overijssel	-0,6	-0,5	0,1	0,5
Flevoland				3,9
Gelderland**	0,4	0,2	1,1	0,6
Utrecht	1,1	0,7	1,2	0,9
Nord-Holland	0,0	-0,1	-0,4	-0,8
Süd-Holland	-0,2	0,0	-1,0	-0,6
Seeland	-0,3	0,3	0,2	1,2
Nord-Brabant	0,5	0,0	0,5	0,7
Limburg	-0,5	0,0	-0,2	0,7

\* Berechnet aufgrund der Gesamtzahl aller Erwerbstätigen nach NEI (1978), der Lohn- und Gehaltsempfänger nach der Statistik über Erwerbstätige (Statistiek Werkzame Personen (CBS) und des Bruttoregionalprodukts nach dem Statistisch Bulletin (CBS, April 1993).

\*\* 1992 mit Flevoland.

"demographische" Analyse der Betriebe, auf die in diesem Artikel noch detailliert eingegangen wird. Auch in der Provinz Südholland ist das zurückbleibende Wachstum vor allem den dichten Kerngebieten anzulasten. Als gleichfalls wachstumsschwach kommt hier allerdings auch das "Groene Hart van Holland",

**Abbildung 1 Entwicklung des Bruttoregionalprodukte im Jahresdurchschnitt  
(1987-1991)**

Quelle: CBS, 1993.

hinzu, obwohl diese ländliche Grünzone äußerst zentral, mitten in der "Randstad" gelegen ist. Außerhalb der "Randstad", im Rest der Niederlande, fallen vor allem die weißen Flecken im ländlichen Raum der Provinz Groningen ("Overig Gronin-

gen") sowie im südöstlichen Nordbrabant auf. Daß in Groningen Erdgas gefördert wird, macht die Wachstumsraten für diese Provinz (vor allem wegen der Preisschwankungen) leider wenig aussagekräftig. Die unterdurchschnittlichen Wachstumsraten im südöstlichen Nordbrabant (von + 4,3 % gegenüber landesweiten + 5,4%) lassen darauf schließen, daß die dort ansässigen Unternehmen Philips und DAF keineswegs erst seit kurzem mit Problemen zu kämpfen haben. Nimmt man diesen Südostzipfel Nordbrabants einmal aus, dann erweist sich, daß die Übergangszone im Anschluß an den Ballungsraum der "Randstad" sich weiter ausdehnt und nun schon auf das Gebiet "Achterhoek" (das an Deutschland grenzende östliche Gebiet der Provinz Gelderland) und auf Südostdrente übergreift; jedenfalls, wenn man diese Übergangszone aufgrund ihres überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstums definiert.

### **Langfristiger Beitrag der Regionen zum Beschäftigungswachstum auf nationaler Ebene**

Die ersten Spalten von Tabelle 1 zeigen auf, ob die räumliche Streuung im Wachstum des Bruttoregionalprodukts, die sich in letzter Zeit herausgebildet hat, der Verteilung für das langfristige Beschäftigungswachstum entspricht. Weitgehend scheint beides in der Tat demselben Muster zu folgen: Die Provinzen Utrecht, Gelderland und Nordbrabant erreichten in allen drei Teilperioden Zuwächse im Bruttoregionalprodukt wie in der Beschäftigung, die über den jeweiligen landesweiten Wachstumsraten liegen.

Das Zurückbleiben der Provinzen Nord- und Südholland tritt erst im längeren Zeitablauf zutage: für Nordholland vor allem nach der Ölkrise und für Südholland hauptsächlich in den achtziger Jahren. Die Ausdehnung der Übergangszone scheint sich schon seit längerem zu vollziehen. Denn die Provinz Drente hatte hinsichtlich des Beschäftigungsverlaufs schon in den siebziger Jahren aufgeholt und baute in den achtziger Jahren einen Vorsprung auf, während sich die Provinzen Overijssel und

Friesland in den achtziger Jahren dem Landesdurchschnitt annäherten. Im Süden erreicht die Provinz Seeland ein gewaltiges Beschäftigungswachstum, das dem in der Provinz Drente vergleichbar ist.

In der Provinz Limburg lag die Zunahme der Beschäftigung stets unter dem nationalen Durchschnitt. Dem steht hier jedoch ein kräftiges Wachstum des Bruttoregionalprodukts in jüngster Zeit gegenüber. Widersprüchlich erscheint zunächst, daß das geringe Beschäftigungswachstum in Limburg mit einer drastischen Senkung der Arbeitslosigkeit einhergeht. Erklären läßt sich dieses scheinbar paradoxe Zusammentreffen vor allem mit dem nur wenig steigenden Angebot an Arbeitskräften. Namentlich in den siebziger Jahren wurde das Problem der Arbeitslosigkeit in Limburg nämlich durch eine schnelle Zunahme von Invalidenrentnern "gelöst". Wenn man Erwerbslosigkeit aber etwas umfassender definiert, wie es Oosterhaven und Post (1993) getan haben, dann rückt Limburg auch im Jahre 1990 noch mit an die Spitze der Provinzen, die mit Arbeitsmarktproblemen zu kämpfen haben.

### **Die Änderung der räumlichen Streuung (beziehungsweise Konzentration) auf sektoraler Ebene**

Unterschiede im Beschäftigungswachstum werden häufig auf eine verschiedenartige sektorale Wirtschaftsstruktur zurückgeführt. Einschlägige Forschungen weisen nach, daß allein die drei westlich gelegenen Provinzen während aller acht Teilperioden im Zeitraum von 1951 bis 1983 durchgehend über eine günstige Sektorstruktur verfügten. Sie hatten während dieser Zeit also allesamt mehr schnellwachsende Sektoren als andere Landesteile (vgl. Bartels 1980 für die ersten sechs Teilperioden und Oosterhaven und Stol 1985 für die beiden letzten Zeitabschnitte). Innerhalb des westlichen Ballungsraums traten insofern noch Unterschiede auf, als während all der Jahre der Durchschnittssektor in der Provinz Utrecht schneller wuchs als im Landesdurchschnitt, während der

Durchschnittssektor in den Provinzen Nord- und Südholland überwiegend langsamer wuchs als der landesweite. Bei einer solchen Entwicklung geht der günstige sektorale Struktureffekt für Nord- und Südholland natürlich langfristig verloren.

**Tabelle 2.                    Regionaler Spezialisierungsgrad \***

	1960	1974	1974	1983	1992
	(NEI)	(NEI)	(SWP)	(SWP)	(SWP)
Groningen 11,0	7,2	8,4	10,2	11,4	
Friesland 17,1	13,5	11,7	8,7	6,5	
Drente	25,7	17,3	12,1	10,1	8,6
Overijssel 22,8	16,0	12,5	9,9	8,3	
Flevoland				11,7	
Gelderland	12,0	9,7	7,5	5,9	4,7
Utrecht 11,3	9,6	9,3	9,2	8,5	
Nord-Holland	14,7	13,0	11,0	9,5	8,1
Süd-Holland	14,2	11,0	8,6	6,3	5,2
Seeland 16,3	12,2	11,5	11,5	9,4	
Nord-Brabant	16,8	14,2	14,1	11,2	9,1
Limburg 21,3	13,8	12,9	10,8	10,9	

\* Auf der Grundlage der 27 in Tabelle 3 angegebenen Gewerbebezüge. Quellen vgl. Tabelle 1.

Tabelle 2 zeigt für alle Provinzen, wie sich der Spezialisierungsgrad (berechnet für 27 Sektoren, vgl. Tabelle 3) im Laufe der Zeit entwickelt hat. Die Kennziffern reichen von 0 (für Regionen, die genau dem niederländischen Durchschnitt entsprechen) bis 100 (für eine Provinz, die sich einzigartig von den anderen unterscheidet). Die Tabelle belegt, daß die Sektoralstruktur nur geringe regionale Unterschiede aufweist. Ausschließlich Drente, Overijssel und Limburg haben 1960 noch einige Strukturmerkmale, die es andernorts nicht gibt. Ansonsten sind die Unterschiede in der Sektoralstruktur im allgemeinen aber nicht nur gering, sondern sie verlieren überdies auch noch mehr und mehr an Bedeutung. Nur Groningen hebt sich stärker von den übrigen Provinzen ab. Hier spezialisiert man sich immer weiter auf den quartären Sektor, während auch die regionalen Anteile des Handels, des

Baugewerbes und des Kommunikationswesens (Post, Telegraph, Telefon: PTT) ihren Vorsprung noch ausbauen.<sup>4</sup>

Diese weitgehende Konvergenz legt eigentlich die Annahme nahe, daß sich die allermeisten Sektoren immer gleichmäßiger über das gesamte Land verteilen. Genau das aber tritt nicht ein: Bei 12 der 27 Sektoren nimmt die Konzentration vielmehr zu, wenngleich zumeist nur in ziemlich geringem Maße. Und etliche Sektoren sind ohnehin räumlich nach wie vor stark konzentriert.

Tabelle 3 führt diesen Prozeß anhand des sektoralen Konzentrationsgrades auf. Genau wie bei der Spezialisierung arbeitet auch die Konzentrationsmessung mit Kennziffern von 0 bis 100, wobei 100 die vollständige räumliche Konzentration angibt. Stark konzentriert sind 1992 noch immer: die Lederindustrie, die Fischerei, der Bergbau, die Metallherzeugung, die Textilindustrie, die Papierindustrie, die Forstwirtschaft sowie die Bekleidungsindustrie (in dieser Rangfolge). Überwiegend handelt es sich dabei um recht kleine traditionelle Gewerbe. Die Gebiete, in denen sie sich konzentrieren, wären als übriggebliebene Kerne aus dem markanteren Standortgefüge zu sehen, das die niederländische Industrie in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts aufgewiesen hat, und das seither weitgehend zerbröckelt ist (De Smidt 1984, Pellenbarg 1987).

Die Konzentration des Bergbaus und der Textilindustrie nimmt deutlich ab, aber in der Fischerei und der Bekleidungsindustrie verstärkt sich der gegenläufige Trend weiter. Auch im sonstigen Metallgewerbe, das 1960 noch gleichmäßig über die Niederlande verteilt war, kommt es nun zu Ballungen. Die Fischerei

---

<sup>4</sup> Kennziffern dieser Art reagieren bekanntermaßen empfindlich auf das sektorale Aggregationsniveau. Berechnungen mit 9 und mit 43 Sektoren ergeben jedoch, daß die wesentlichen Schlußfolgerungen (nämlich geringe Unterschiede und Konvergenz - mit Ausnahme Groningens) unverändert gelten.

**Tabelle 3. Sektoraler Konzentrationsgrad**

Gewerbe- zweig	1960 (NEI)	1974 (NEI)	SBI Codes	1974 (SWP)	1983 (SWP)	1992 (SWP)
<b>Landwirtschaft und Fischerei</b>	<b>22,45</b>	<b>20,91</b>	<b>0</b>	<b>16,71</b>	<b>11,60</b>	<b>11,92</b>
Landwirtschaft und Gartenbau	25,20	22,10	01	12,53	11,83	12,18
Forstwirtschaft	37,49	45,96	02	33,29	31,25	31,47
Fischerei	39,11	41,50	03	46,86	42,75	48,93
<b>Bergbau</b>	<b>83,83</b>	<b>64,20</b>	<b>1</b>	<b>59,98</b>	<b>49,59</b>	<b>40,62</b>
<b>Industrie</b>	<b>13,50</b>	<b>12,16</b>	<b>2/3</b>	<b>10,37</b>	<b>10,94</b>	<b>13,09</b>
Nahrungs- und Genußmittel	9,98	11,75	20/21	13,38	13,90	15,01
Textilwirtschaft	47,18	38,40	22	39,37	35,61	37,73
Bekleidungsindustrie	19,72	24,04	23	26,42	31,27	29,26
Leder- und Schuhindustrie	60,80,99	24 62,45	67,71 59,42			
Holz- und Möbelindustrie	7,936,56	25 18,08	20,30 20,88			
Papierindustrie	35,26	34,20	26	34,25	34,20	35,60
graphisches Gewerbe & Verlagwesen	19,20	12,46	27	10,92	11,99	11,46
chemische Industrie	13,81	13,10	28..31	13,31	15,13	15,40
Baustoffe	24,34	22,30	32	23,72	25,16	24,53
Metallerzeugung	47,18	41,84	33	40,31	44,64	39,07
sonstiges Metallgewerbe	5,92	9,14	34/35 10,87	12,55	16,51	
Elektrotechnik	29,38	29,55	36	29,78	27,72	23,63
Transportmittel	22,93	19,20	37	19,60	17,46	14,74
sonstige Industriebranchen	5,921,10	38/22,75	16,23 15,59			
<b>öffentliche Versorgungsbetriebe</b>	<b>7,35</b>	<b>5,44</b>	<b>4</b>	<b>5,46</b>	<b>6,57</b>	
<b>Baugewerbe</b>	<b>3,56</b>	<b>2,77</b>	<b>5</b>	<b>3,62</b>	<b>4,83</b>	
<b>Handel-, Hotel- und Gaststättengewerbe</b>	<b>7,1</b>	<b>4,97</b>	<b>6</b>	<b>6,47</b>	<b>3,21</b>	<b>4,7</b>
<b>Reparaturwerkstätten</b>						
Handel	8,28	5,90	61..66	7,36	4,27	7,4
Hotel- und Gaststättengewerbe	6,94	7,40	67	9,85	5,94	
Reparaturwerkstätten	3,34	3,64	68	4,47	3,00	
<b>Transp., Lagerhalt. und Komm. wesen</b>	<b>20,88</b>	<b>16,33</b>	<b>7</b>	<b>14,09</b>	<b>12,35</b>	<b>10,73</b>
Transport	23,79	18,83	71..76	15,89	15,2	12,78
Kommunikation	10,76	9,27	77	9,23	8,07	
<b>Banken, Versich., Dienstleist. untern.</b>	<b>8</b>	<b>15,15</b>	<b>11,23</b>	<b>10,16</b>		
Banken + Versicherung	26,67	15,17	81/82	14,26	12,09	13,13
<b>sonstige Dienstleistungen</b>			<b>9</b>	<b>3,01</b>	<b>2,67</b>	<b>2,99</b>
Dienstleistungsunternehmen,	9,50	5,30	83..98	4,13	3,64	
sonstige Dienstleistungen						

Vgl. die Quellenangaben von Tabelle 1. Das NEI ordnet die Gewerbe-  
zweige anders ein als das SWP, wie aus den Angaben für 1974 hervorgeht.

konzentriert sich in den Küstenprovinzen, die Bekleidungsindustrie in Overijssel und Nordbrabant, und das sonstige Metallgewerbe in Nordbrabant und Limburg. Für die gesamte Industrie ist während des ganzen Betrachtungszeitraums eine räumliche Konzentration mit Standorten vor allem im Süden, Osten und Norden des Landes festzustellen. Da rund 70 % des niederländischen Exports aus Industrieprodukten bestehen, ist die weiter oben im Text getroffene Feststellung, der Westen der Niederlande beeinträchtigt die Zahlungsbilanz des Landes, kaum noch verwunderlich.

Systematisch schwächt sich die räumliche Konzentration allein bei den Dienstleistungen ab, die hinsichtlich der Beschäftigung den größten und noch stets an Gewicht gewinnenden Sektor ausmachen. Das gilt sowohl für den gesamtwirtschaftlichen Bereich mit seinen bereits jetzt stark gestreuten Standorten als auch für die Sparten Banken, Versicherungen und Transport, die 1960 räumlich noch ziemlich konzentriert waren. Bezieht man die 43 Gewerbe aller Sektoren ein, so läßt sich folgende Feststellung untemauern: In keiner der zwölf Provinzen trat eine Konzentrationstendenz auf. Das Wachstum des Dienstleistungssektors und seine Aufspaltung verursachen die bereits angesprochene abnehmende Spezialisierung der Provinzen, die von der oben dargelegten Konzentration kleinerer Industriebranchen nicht aufgehalten werden kann.

## **"Demographische" Analyse von Betrieben**

Die Sektoralstruktur bietet nach den bisherigen Ausführungen also immer weniger Anhaltspunkte, die regionalen Unterschiede im Beschäftigungswachstum zu erklären. Das ist ein Grund für das steigende Interesse an der sogenannten "Demographie von Betrieben", auch "ökonomische Demographie" oder "Firmographie" genannt (zur "Methodologie" dieses Ansatzes vgl. u.a. Klaassen und Molle 1983 und Kemper 1984). Bei der "Demographie" von Betrieben werden Angaben über die Zunahme aller Betriebsstätten oder der Gesamtbeschäftigung nach folgenden Komponenten aufgeteilt:

1. *Wachstum und Schrumpfung bestehender Betriebe.* Diese Kategorie entfällt natürlich, wenn es um die Anzahl der Niederlassungen geht.
2. *Gründungen und Stilllegungen von Betrieben.* In der Terminologie der Demographie wäre dies eine Analyse der Geburten- und Sterberaten sowie der Lebenserwartung von Betrieben.
3. *Standortwechsel über die regionalen Grenzen hinaus.* Diese Frage bildet den Kern einer Analyse der Betriebsmobilität.

Bei der Interpretation von Ergebnissen aus diesem Forschungsansatz muß man unbedingt zwischen der Änderung in der Zahl der Betriebsstätten und dem daraus resultierenden Beschäftigungseffekt unterscheiden.

Hinreichende Angaben über die Zu- und Abnahme der Beschäftigung in bestehenden Betrieben sind leider kaum verfügbar. Aus einer neueren Studie über die Provinz Südholland ergibt sich, daß der Analyse von Zu- und Abnahmen der Beschäftigung, die hier als erste Kategorie genannt ist, empirisch die größte Bedeutung für die Erklärung des Beschäftigungswachstums zukommt (vgl. Gordijn und van Wissen 1992, die einzigartige Ergebnisse auf der Ebene von Postleitzahlbezirken vorgelegt haben). Natürlich spielen auch bei dieser Kategorie Standortfaktoren eine wichtige, allerdings implizite Rolle: Betriebe mit einem günstigen Standort dürften im allgemeinen erfolgreicher wirtschaften als vergleichbare Betriebe mit schlechterem Standort.

Ob die Standortwahl bewußt getroffen wurde, ist dabei weniger wichtig. Eine wirtschaftlich kaum fundierte Wahl, die sich z. B. von falschen Vorstellungen über den betreffenden Standort leiten ließ (vgl. Pellenbarg 1985), dürfte sich langfristig negativ geltend machen, wenn der jeweilige Betrieb nicht seine eigenen externen Standortvorteile hervorbringen kann. (Ein gutes positives Beispiel dafür ist Philips mit seinem Standort in Eindhoven.) Durch diese möglichen Gegenbewegungen ist das Standortmuster, das sich tatsächlich herausbildet, bei der selektierenden Funktion des Marktmechanismus weniger irrational, als die Standortwahl in vielen Fällen ursprünglich gewesen sein mag. Standortprobleme bei bestehenden Betrieben

müßten denn auch zur Erklärung des zurückbleibenden Wachstums in der Gesamtbeschäftigung der Provinzen Nord- und Südholland mit herangezogen werden.

Die zweite Kategorie, welche Gründungen und Stilllegungen von Betrieben umfaßt, ist in den letzten Jahren eingehend mit Hilfe von Mobilitätsbilanzfiguren von den Industrie- und Handelskammern untersucht worden. Leider handelt es sich bei der Hälfte der Gründungen und Stilllegungen um inaktive, "leere" Betriebe. Überdies schaffen die Gründungen - wenn überhaupt - nur wenige Arbeitsplätze, während von Stilllegungen natürlich zumeist mehr Arbeitsplätze betroffen sind. Der Beschäftigungseffekt von Betriebsgründungen und Stilllegungen ist also schwächer als Änderungen in der ersten Kategorie, die das Wachstum und die Schrumpfung bestehender Niederlassungen umfaßt. Tabelle 4 führt die Angaben für die Gründungen und Stilllegungen pro Provinz im Anfang der neunziger Jahre auf (vgl. Kemper 1992) und ermöglicht zugleich einen Vergleich mit der jüngeren Vergangenheit, so daß sich die wichtigsten gegenwärtigen Trends abzeichnen.

Sowohl zeitlich als auch räumlich variieren die Raten für Stilllegungen (Sterberaten) weit weniger als diejenigen für Betriebsgründungen (Geburtenraten): Zwischen 1986 und 1991 verändern sie sich kaum, und in nahezu allen Provinzen befinden sie sich mit 4,5 % nahe beim Landesdurchschnitt. (Nur Groningen und Flevoland haben eine deutlich höhere Stilllegungsrate.) Somit werden die Abweichungen im Nettowachstum der einzelnen Provinzen maßgeblich von der weitaus stärker variierenden Rate für Betriebsgründungen bestimmt. (Im Landesdurchschnitt beläuft sie sich inzwischen auf 10 %.) Von 1986 bis 1991 sind die Nettozuwachsrate erheblich gestiegen, am schnellsten im Ballungsraum des Westens, wo die Gründungsrate auch schon zu Beginn der Teilperiode am höchsten war. Die Provinzen Seeland und Limburg haben niedrige Zuwachsrate. Flevoland erreicht mit seiner überaus hohen Betriebsgründungsrate trotz seiner hohen Stilllegungsrate doch noch die höchste Zuwachsrate aller Provinzen. Unterteilt man die einzelnen Provinzen in noch kleinere Einheiten bis hin zu Handelskammerbezirken, treten weitere interessante Entwicklungen zutage, die im Text hier jedoch ausgeklammert

bleiben. Eine Beschreibung der Prozesse auf der Ebene von Handelskammerbezirken für das Jahr 1986 findet sich in dem bereits aufgeführten wissenschaftlichen "Atlas van Nederland" (Pellenburg, Grit und Kemper 1987).

**Tabelle 4 Betriebsgründungen und Stilllegungen einer jeden Provinz, 1986-1991 (in Prozentangaben)**

	Betriebsgründungen ("Geburtenrate")		Stilllegungen ("Sterberate")	Nettozuwachs ("Geburten-überschuß")	
	1986	1991	1986/1991	1986	1991
Groningen	8,5	9,5	5,5	3	4
Friesland	7	7,5	3,5	3,5	4
Drente	7	8	4,0	3	4
Overijssel	7,5	8,5	4,5	3	4
Gelderland	7,5	8,5	4,5	3	4
Flevoland	15	15,5	7,0	8	8,5
Utrecht	9,5	11,5	4,5	5	7
Nord-Holland	9	11	4,5	4,5	6,5
Süd-Holland	9	10,5	4,5	4,5	6
Nord-Brabant	9	10	4,5	4,5	5,5
Seeland	7	8	4,5	2,5	3,5
Limburg	7	8	4,5	2,5	3,5
Niederlande	8,5	10	4,5	4	5,5

Quelle: Kemper (1992)

Der Standortwechsel (Kategorie 3) übt zwar auch nur relativ geringe Beschäftigungseffekte aus, aber das räumliche Muster der Betriebsverlagerungen ist aufschlußreich genug, um in einem folgenden Abschnitt noch eingehend behandelt zu werden. Vor allem Standortwechsel über große Entfernungen hinweg spiegeln die Standortpräferenzen der Unternehmer deutlich wider. Die Bedeutung, die Betriebsgründungen, Stilllegungen und Standortwechseln über einen etwas längeren Zeitraum insgesamt zukommt, erschließt sich aus der Zunahme der Betriebsstätten insgesamt. Tabelle 5 führt diese für die vier Landesteile auf (vgl. EIM - 1992). Sie macht deutlich, daß das Bild von einem ausgeprägten Zentrum und dessen Peripherie, das Tabelle 4 zeichnet, ein wenig verzerrt ist. Nach den Angaben von Tabelle 5 wird der Westen vom Osten auf den zweiten Platz verwiesen, als dritter folgt in einigem Abstand der Süden, und der Norden ist Nachzügler.

## **Sektoren und Regionen**

Aufschlußreich an Tabelle 5 sind die sektoralen Unterschiede. Als außerordentlich dynamisch erweisen sich Dienstleistungsunternehmen, denen mit einigem Abstand der Großhandel und der Transportsektor folgen. In diesem Sektor bringt der Westen (vor allem Rotterdam und Dordrecht mit Umgebung) den höchsten Zuwachs an Betriebsstätten hervor. Ansonsten ist die treibende Kraft schlechthin die Industrie. Hier bleibt allerdings der Westen im Wachstum selbst hinter dem Norden zurück. Bei den meisten Sektoren tritt das stärkste Wachstum im Osten auf. Das gilt hauptsächlich für Dienstleistungsunternehmen und den Großhandel, die beiden dynamischsten Sektoren. Der Süden übertrifft den Osten nur in Teilbereichen der Industrie und des Transportwesens. Der Norden tut sich lediglich mit einem Wachstum im Hotel- und Gaststättengewerbe hervor.

Das Wirtschaftsforschungsinstitut für Mittel- und Kleinbetriebe (EIM), von dem die Zahlen für Tabelle 5 stammen, hat für die zahlenmäßige Entwicklung der

**Tabelle 5.    Prozentuale Zunahme der Betriebsstätten, 1983-1991**

	Nord	Osten	Süden	Westen	Ingesamt
Industrie	13,8	18,4	18,6	11,5	15,0
Baugewerbe	-1,1	6,9	4,2	6,1	5,1
Großhandel	33,6	45,9	39,0	33,1	36,7
Einzelhandel	-2,9	3,6	-0,6	-1,5	-0,4
Hotel- und Gaststättengewerbe	10,5	9,5	2,4	7,4	6,6
Autoindustrie und -werkstätten	22,9	23,8	20,5	6,1	14,9
Transport	4,6	20,7	22,2	28,5	23,2
Dienstleistungsunternehmen	51,9	67,3	54,2	64,0	61,7
Sonstige Dienstleistungen	6,9	25,3	20,0	15,2	17,2
Insgesamt	13,2	24,9	18,9	22,3	21,1

Quelle: EIM (1992)

Betriebsstätten zwischen 1983 und 1991 überdies eine "Shift-and-share"-Analyse durchgeführt (Tabelle 6). Die starke Position der östlichen Niederlande ist deutlich daraus abzulesen, daß der Zuwachs der Betriebsstätten vor allem auf die sogenannte "regionale Komponente" zurückzuführen ist, und nicht - wie in den westlichen Niederlanden - auf die Fortwirkung einer günstigen Sektoralstruktur. Der Norden und Süden stellen genau das Negativbild dar: Die zurückbleibende Zunahme der Betriebsstätten im Süden ist vor allem Strukturschwächen (zu wenige Dienstleistungsunternehmen), im Norden hingegen Regionalschwächen anzulasten.

**Tabelle 6. Shift-and-share Analyse von der Zunahme der Betriebsstätten, 1983-1991 (x 1000)**

Landesteil:	Norden	Osten	Süden	Westen
Zunahme der betrieblichen				
Niederlassungen (1)	6,4	22,9	23,3	56,2
Hypothetische Zunahme der betrieblichen Niederlassungen nach dem nationalen Durchschnitt (2)	10,2	19,4	26,1	53,1
Unterschied (1-2)	-3,8	3,5	-2,8	3,1
davon:				
- Regionaleffekt	-2,5	4,5	-0,7	-1,3
- Sektoreffekt	-1,3	-1,0	-2,0	4,4

Quelle: EIM (1992)

Im übrigen gilt auch für diese Darstellung, daß innerhalb der jeweiligen Regionen große Unterschiede auftreten, wenn man die Regionen in kleinere Einheiten unterteilt. Auf der Ebene von Handelskammerbezirken haben Bleichrodt und Louter (1991) vor kurzem junge Betriebe erfaßt. Abbildung 2 fußt auf diesen Forschungsergebnissen. Betriebsgründungen im Rahmen der traditionellen Industrie kommen demnach vor allem im Süden und in östlichen Grenzbezirken vor. Dasselbe trifft auf die moderne Industrie zu, die auch im Südwesten Frieslands stark vertreten ist. Junge Großhandelsbetriebe gibt es vornehmlich in der Landesmitte, während sich junge Transportbetriebe gehäuft im Südwesten der Niederlande, im Norden und im Zentrum Limburgs sowie im Emsmündungsgebiet ansiedeln. Die Standortbedingungen für beide Verteilungsmuster liegen auf der Hand. Neue Beratungsdienste schließlich haben sich vor allem in Utrecht, im Zentrum Hollands, in Den Haag, im nördlichen Flügel der "Randstad" sowie im südöstlichen Nordbrabant niedergelassen. Die Provinz Flevoland, mit Ausnahme des

Nordostpolders, erreicht in allen Sektoren aus begreiflichen Gründen gute Resultate.

### **Last but not least: Betriebsmobilität**

Standortpräferenzen sind am klarsten aus den tatsächlichen Verlagerungen von Betrieben abzulesen. Eine der ersten einschlägigen Studien (die sich allerdings auf die Industrie beschränkte) legt dar, daß in den fünfziger Jahren und zu Beginn der sechziger Jahre die meisten Betriebe, die umzogen, aus dem Westen kamen. Viele Abwanderungen von dort, vor allem bei weiten Entfernungen, wurden durch die Suche nach Standorten bestimmt, in denen noch genügend bezahlbare Arbeitskräfte mit einem niedrigen Ausbildungsniveau zu finden waren (SISWO - 1967). Die drei anderen Landesteile profitierten mehr oder weniger gleichmäßig von dem Zuzug. Für längere Zeit wurden Standortwechsel nicht mehr landesweit registriert, bis die Industrie- und Handelskammern Mitte der sechziger Jahre mit ihren "Mobilitätsbilanzen" begannen (vgl. Kemper und Pellenbarg 1988, 1991 und 1993).

Tabelle 7 wurde aufgrund dieser Mobilitätsbilanzen erstellt. Sie zeigt auf, daß die Betriebsmobilität in der Wirtschaft insgesamt mit 27.000 Standortwechseln 1986 auf 48.000 im Jahre 1991 sehr stark gestiegen ist. Diese Zunahme fällt nicht zufällig in eine Periode wirtschaftlichen Wachstums, das nach der Rezession in den frühen achtziger Jahren einsetzte. Beides ist insofern miteinander verknüpft, als der Großteil der Standortwechsel mit dem Raummangel zu tun hatte, der durch die Ausweitung von Betrieben entstanden war. Die Zahlen für 1990/91 verweisen auf ein Nachlassen dieser Mobilität, das als Zeichen für eine schwächer werdende Konjunktur zu Beginn der neunziger Jahre gewertet werden kann (Kemper und Pellenbarg 1993, S. 380).

**Abbildung 2. Junge Betriebe pro Industrie- und Handelskammerbezirk (COROP; Betriebe mit mindestens zwei Erwerbstätigen), Standortquotienten**

(Quelle: Bleichrodt und Louter, 1991)

**Tabelle 7. Betriebsmobilität, 1986-1991\***

Ausmaß	1986	1987	1988	1989	1991
kurze Entfernung**	3,5	4,9	5,2	5,3	5,0
lange Entfernung**	1,5	1,2	1,2	1,4	1,5
Gesamtzahl	27000	36000	39000	43000	48000

\* Für 1990 liegen keine Angaben vor.

\*\* Prozentanteil der Anzahl von Unternehmen in der Industrie, dem Großhandel und im Dienstleistungsbereich.

Quelle: Kemper und Pellenbarg (1988, 1991 en 1993)

Aufschlußreich ist die Unterscheidung zwischen Standortwechseln über eine lange oder eine kurze Entfernung (in der Tabelle operationalisiert als Umzüge innerhalb des registrierenden Industrie- und Handelskammerbezirks oder über dessen Grenzen hinaus). Ausschließlich die weiträumigen Umzüge prägen das Verhältnis zwischen dem westlichen Ballungsraum und dem Rest der Niederlande. Während der fünfziger Jahre hielten sich die Standortwechsel über kurze und lange Entfernungen (über die Gemeindegrenzen hinweg) ungefähr die Waage. Heutzutage jedoch verlagern die meisten Betriebe ihre Standorte nicht weit. Drei von vier Umzügen finden innerhalb der Gemeinde statt, und selbst von dem übrigen Viertel gehen die allermeisten nicht über die Grenzen des Handelskammerbezirks oder der Provinz hinaus. Diese Abwanderungen sind Teil einer Ausdehnung der Städte, des "urban overspill". Namentlich im Westen der Niederlande trägt eine solche "ökonomische Suburbanisation" dazu bei, daß die Agglomerationen in der wirtschaftlichen Leistung hinter ihren jeweiligen Randregionen zurückbleiben (vgl. Abbildung 1). Weniger als 4.000 von den 48.000 Standortwechseln gehen über Provinzgrenzen hinweg. Natürlich hängt die geringer werdende Zahl weiträumiger Umzüge eng

damit zusammen, daß der Faktor Arbeit als Abwanderungsmotiv entfällt. Es ist allerdings durchaus denkbar, daß hierin noch einmal eine Wende eintritt, wobei es dann nicht mehr um die Quantität der Arbeitskräfte, wie früher, sondern vielmehr um deren Qualität gehen würde. So könnte der Wunsch knapper werdender, gut ausgebildeter Techniker, außerhalb des Ballungsraums zu wohnen, für manch eine Firma durchaus ein maßgeblicher Anreiz werden, aus der "Randstad" abzuwandern.

Abbildung 3 gibt die wichtigsten Wanderungsströme zwischen den Provinzen wieder. Unübersehbar ist die Konzentration der großen Nettoströme im Innern des Landes, wo die wirtschaftliche Suburbanisation rund um die vier Kernstädte das Bild bestimmt. Aus der Provinz Südholland wandern die Betriebe in alle Richtungen ab, auch nach Nordholland, das seinerseits viel an seine anderen angrenzenden Provinzen wie auch an Gelderland verliert.

Tabelle 8 überträgt das Phänomen der Standortwechsel auf die Zahl der davon betroffenen Arbeitsplätze. Die Provinzen Nord- und Südholland geben netto die meisten Arbeitsplätze ab, und auch die Zahl der abwandernden Arbeitnehmer steigt deutlich. Groningen ist die einzige weitere Provinz mit einer konstanten Zahl abwandernder Betriebe und dem damit einhergehenden Beschäftigungsrückgang. Alle anderen Landesteile haben einen Nettozuzug von Betrieben, das gilt vor allem für die Übergangszone, aber in jüngster Zeit auch für Overijssel. Die Standortwechsel lösen nicht immer entsprechende Beschäftigungseffekte aus. So verzeichnete Drente 1990-1991 zwar einen Zuzug an Betrieben, büßte aber trotzdem Arbeitsplätze ein. Insgesamt verlagerten sich zwischen 1990 und 1991 20.000 Arbeitsplätze von einem Handelskammerbezirk auf einen anderen und 12.500 über die Provinzgrenzen hinweg.

**Abbildung 3.      Provinzgrenzen überschreitender Standortwechsel von Betrieben in der Industrie, dem Großhandel und dem Dienstleistungsbereich im Jahresdurchschnitt, 1990/1991**

(Quelle: Pellenbarg und Kemper, 1993)

**Tabelle 8. Beschäftigungseffekte (Saldi) des Standortwechsels v. Betrieben über die Provinzgrenzen hinaus, 1986-1991**

Saldi	1986-1987	1988-1989	1990-1991
Groningen	2	-74	-186
Friesland	-141	-113	37
Drente	75	80	-98
Overijssel*	19	-4	210
Flevoland		366	287
Gelderland	225	401	570
Utrecht	664	517	807
Nord-Holland	-701	-892	-1464
Süd-Holland	-228	-209	-1126
Seeland	-4	-18	231
Nord-Brabant	122	84	702
Limburg	-59	-138	30

\* 1986 ist Flevoland eingeschlossen

Quelle: Kemper und Pellenberg (1988, 1991 und 1993)

Aufschlußreich ist schließlich noch der Vergleich zwischen Abbildung 1 und 3. Abbildung 1 gibt die relativen Veränderungen in der Produktion wieder, und unter diesem Gesichtspunkt verschiebt sich die wirtschaftlich starke Übergangszone zwischen dem westlichen Ballungsraum und dem Rest der Niederlande nach Nordosten. Abbildung 3 führt die Standortwechsel von Betrieben in absoluten Zahlen auf, und in dieser Hinsicht dehnt sich die Übergangszone eher nach Südosten aus. Im Laufe der achtziger Jahre verlief die Verschiebung in dieser Richtung immer ausgeprägter. Zum einen vollzieht sich hier eine weitere räumliche Ausdehnung der an den Rändern ohnehin ausfransenden Städte: Aus der einfachen

Suburbanisation jeweils rund um die vier großen Städte entsteht südlich der Linie Amsterdam-Apeldoorn ein verflochtenes Gefüge ("daily urban system"). Zum andern kommt in der Verschiebung zum Südosten hin auch die steigende Präferenz von zunehmend international operierenden Unternehmern zum Ausdruck, sich für Standorte in der Nähe der niederländischen Süd- und Ostgrenze zu entscheiden (Kemper und Pellenbarg 1991).

## **Schlußfolgerungen**

Insgesamt laufen die Informationen aus den bisherigen Abschnitten darauf hinaus, daß in den Niederlanden eine mehr oder minder ausgeprägte räumliche Aufgabenverteilung erkennbar ist. Die einzelnen Regionen spielen dabei eigene Rollen, die eng aufeinander bezogen sind. Die Regionen können nicht aus sich heraus bestehen.

Der westliche Ballungsraum, die "Randstad", ist keine "Superregion", sondern ist als Markt für den Großhandel und die Dienstleistungsunternehmen wie auch als Ausweichgebiet für Betriebe, die unter Raummangel leiden, auf den Rest der Niederlande stark angewiesen. Das trifft vor allem für die Provinzen Nord- und Südholland zu, während sich die Provinz Utrecht in einer anderen Lage befindet. Die beiden holländischen Provinzen der "Randstad" aber können froh sein, daß es diesen sogenannten "Rest" der Niederlande gibt: ohne ihn wären sie kaum lebensfähig.

Dieser Rest kann allerdings auch nicht ohne die "Randstad" bestehen. Immerhin läßt der Ballungsraum mehr neue Betriebe aufkommen, und ständig wandern bestehende Firmen, die sich dort nicht mehr ausweiten können, in andere Regionen ab. Die "Randstad" fungiert überdies als außerordentlich wichtiges Absatzgebiet für die auf den Binnenmarkt ausgerichtete Industrie, die außerhalb des Ballungsraumes angesiedelt ist.

Wenn man überhaupt von "unabhängigen Kräften" sprechen kann, dann wären die wahrscheinlich im Osten der Niederlande zu suchen. Die interne Dynamik und die Nähe zu Deutschland als dem größten Teilmarkt der Europäischen Union verleihen vor allem der dortigen Industrie und den von ihr abhängigen Dienstleistungsunternehmen Wachstumsimpulse auch ohne Anreize aus dem westlichen Ballungsraum. Das ist deutlich aus der starken langfristigen Zunahme der Betriebsstätten und der Kraft des zugrundeliegenden Regionaleffekts zu schließen.

Die Zahlen über die Dynamik der Betriebe sowohl hinsichtlich der Niederlassungen als auch der Standortwechsel scheinen auch der Provinz Utrecht eine unabhängige Kraft zuzuschreiben. Bei genauerer Analyse jedoch erweist sich, daß Utrecht vielmehr im höchsten Maße von anderen Regionen abhängig ist: Betriebe ziehen aus Nord- und Südholland zu, wobei Utrecht mehr oder weniger als Durchgangsstation fungiert, und die beiden holländischen Provinzen sowie auch die Regionen außerhalb des westlichen Ballungsraums dienen Utrecht als wichtiger Absatzmarkt.

Der Süden der Niederlande steht nach den hier präsentierten Zahlen weniger gut da, als bisher angenommen wurde. Die Arbeitslosigkeit ist zwar in der Tat zurückgegangen, aber die Beschäftigung hat kaum zugenommen. Namentlich in Limburg bleibt auch der Zuwachs von Betriebsgründungen zurück. Die Sektoralstruktur der südlichen Provinzen insgesamt ist einem regionalen Wirtschaftswachstum abträglich.

Schließlich noch einige Perspektiven für den Norden der Niederlande: Hier signalisieren alle Indikatoren eine Stockung des Wachstums und der Mobilität. Erst wenn sich der Druck im westlichen Ballungsraum noch weiter erhöht, wird der Norden an den dann auftretenden autonomen Streuungseffekten seinen Anteil haben. Als erstes würde davon die Provinz Drente, die der "Randstad" - zumindest psychologisch - am nächsten liegt, profitieren. Nutzen würde das vor allem dem Gebiet rund um die Städte Meppel, Hoogeveen und Emmen, die im Mittelpunkt der nordöstlichen Hälfte der Niederlande, im sogenannten "leeren Raum", gelegen sind.

Als Gegenpol zu den konkurrierenden Verkehrsknotenpunkten in Twente und im Gelderland könnten sich dort die Netze nationaler und internationaler Infrastruktur kreuzen.

## Literaturangaben

Armstrong, H. und J. Taylor (1993) *Regional economics and policy*. Harvester Wheatsheaf, London.

Bartels, C.P.A. (1980) *Regio's aan het werk*. Wetenschappelijke Raad voor het Regeringsbeleid (Sachverständigenrat für die Regierung), Den Haag.

Bleichrodt, H. und P. Louter (1991) Ruimtelijke variaties in de vertegenwoordiging van jonge bedrijvigheid. In: Kaman und Rietveld (Hg.) *Nieuwe ideeën in Nederlands Ruimtelijk Onderzoek*. RSA-dag 1991, Stichting RSA Nederland, 177-206.

CBS (Statistisches Reichsamt der Niederlande) (1993) *Statistisch Bulletin*. Den Haag, April 1993.

CBS (19xx) *Statistiek Werkzame Personen*. Den Haag, verschiedene Jahrgänge.

EIM (Wirtschaftsforschungsinstitut für Mittel- und Kleinbetriebe) (1992) *Demografie van ondernemingen*. Economisch Instituut voor het Midden- en Kleinbedrijf, Zoetermeer.

EZ (Wirtschaftsministerium) (1991) *Regio's zonder grenzen*. Tweede Kamer 1989-1990, 21 571, Nr. 1-2.

Gordijn, H. und L. van Wissen (1992) Demografie van bedrijven. *Planning*, Nr. 43, S. 31-43.

Kemper, N.J. (1984) Regionaal-economische mutatiebalansen. *Planning*, Nr. 22, S. 2-12.

Kemper, N.J. (1992) Geboorte en sterfte van bedrijven. *Geografie, Desember 1992, S. 340-38.*

Kemper, N.J. und P.H. Pellenbarg (1988) De ruimtelijke dynamiek van het Nederlandse bedrijfsleven. *Economisch Statistische Berichten, 10-2-1988, S. 153-159.*

Kemper, N.J. und P.H. Pellenbarg (1991) Bedrijfsverplaatsing in Nederland. *Economisch Statistische Berichten, 6-3-1991, S. 249-252.*

Kemper, N.J. und P.H. Pellenbarg (1993) Bedrijfsverplaatsing in Nederland. *Economisch Statistische Berichten, 28-4-1993, S. 380-384.*

Klaassen, L.H. und W.T.M. Molle (1983) *Industrial mobility and migration in the European Community.* Gower, Aldershot, Hauts.

NEI (Niederländisches Wirtschaftsforschungsinstitut in Rotterdam) (1978) *De ontwikkeling van de werkgelegenheid per bedrijfsklasse en per gewest in Nederland.* Nederlands Economisch Instituut, Rotterdam.

Oosterhaven, J. und K. Stol (1984) *De positie van het Noorden in het stimuleringsbeleid en het ontwikkelingsbeleid.* Onderzoeksmemorandum Nr. 144, Instituut voor Economisch Onderzoek Universität Groningen.

Oosterhaven, J. und K. Stol (1985) De positie van de provincies in het regionale stimuleringsbeleid en ontwikkelingsbeleid. *Maandschrift Economie, 49-1, S. 3-18.*

Oosterhaven, J. und J. van Dijk (1992) Het regionaal economisch beleid: een nachtkars voor Noord-Nederland? *Beleid en Maatschappij, 19-4, S. 184-196.*

Oosterhaven, J. und H. Post (1993) Arbeidsparticipatie en werkloosheid in een regionaal perspectief. *Tijdschrift voor arbeidsvraagstukken, 9-4, S. 378-383.*

Pellenbarg, P.H. (1985) *Bedrijfsrelokatie en ruimtelijke cognitie*. Dissertation, Universiteit Groningen.

Pellenbarg, P.H. (1987) Industriegebieden in Nederland; omgrenzing en ontwikkeling. In: W.J. van den Bremen und P.H. Pellenbarg (Hg.) *Het geografisch plechtanker; liber amicorum Rob Tamsma*. Nederlandse Geografische Studies 31, KNAG, Amsterdam/Groningen, S. 132-146.

Pellenbarg, P.H., S. Grit und N.J. Kemper (1987) *Atlas van Nederland, Deel 9 Bedrijven*. Staatsuitgeverij, Den Haag.

Schöndorff, R., L.R. Boulogne, C.A. de Kam und J.F.B. Pleus (1987) *Economie*. Spruyt, Van Mantgem & De Does, Leiden.

SISWO (Stiftung für Interuniversitäre Sozialwissenschaftliche Forschung) (1967) *Verplaatsing industriële bedrijven*. Deelrapport Teil 1 und 2, SISWO, Amsterdam.

Smidt, M. de (1984) Van industriële emancipatie naar herstructurering. Nederland als industrieland in de laatste twee decennia. In: Papers IDG Lustrumcongres "De Geografie van Nederland 1964-1984", Utrecht, S. 63-88.

Stoffelsma, R.J. (1992) *Centrale overheid en regionale welvaart*. (Diss.) Stichting Ruimtelijke Economie, Groningen.

Windmuller, J.P., C. de Galan und A.F. van Zweeden (1983) *Arbeidsverhoudingen in Nederland*. Verlag Het Spectrum, Aula Pocket 731.